

tion entsprechende Grundlage gestellt wurde; die darauf aufbauenden Bestimmungen des neuen CIC von 1982 zur konfessionsverschiedenen Ehe. Ausführlich informiert die Arbeit über die Ausführungsbestimmungen der verschiedeneuropäischen Bischofskonferenzen zu „Matrimonia mixta“, die sowohl in der Form wie im Inhalt recht unterschiedlich ausgefallen sind. Referiert werden auch die in der Diskussion nach „Matrimonia mixta“, herausgestellten Desiderate für die Weiterentwicklung des katholischen Mischehenrechts, die im neuen Kodex nicht in vollem Umfang eingelöst wurden. Die Arbeit bezieht auch Bestimmungen evangelischer Kirchen über konfessionsverschiedene Ehen mit ein. Am Ende der materialreichen und in ihren Urteilen ausgewogenen Bonner Dissertation steht als Desiderat: „Obwohl in den Jahren nach dem Konzil viel geschehen ist auf dem Weg zu einer Erleichterung für konfessionsverschiedene Paare und ihre Familien, dürfen die Verantwortlichen nicht aufhören, weiterhin zumindest Perspektiven aufzuzeigen auf noch zu erreichende Erleichterungen für die Betroffenen, die mit den jeweils geltenden Regelungen leben müssen“ (S. 457).

U. R.

MICHAEL P. HORNSBY-SMITH, **Roman Catholics in England**. Studies in social structure since the Second World War. Cambridge University Press 1987. 253 S. £ 19.50.

Der englische Katholizismus hat in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten nie Schlagzeilen gemacht wie etwa der niederländische. Das Buch des Soziologen Hornsby-Smith (er hat schon in früheren Jahren wichtige Arbeiten zu Struktur und Entwicklung des englischen Katholizismus vorgelegt) zeigt, daß sich unter der vergleichsweise ruhigen Oberfläche im Lauf der letzten Jahrzehnte erhebliche Veränderungen im Profil dieses Minderheitskatholizismus vollzogen haben. Hornsby-Smith wertet für seine Darstellung insgesamt fünf empirische Untersuchungen aus der Zeit von 1974 bis 1982 aus, darunter eine Repräsentativumfrage unter englischen Katholiken von 1978 und eine Umfrage unter den Delegierten des Nationalen Pastoralkongresses von 1980 (vgl. HK, Juni 1980, 275–277). Die jüngste der empirischen Untersuchungen wurde im Anschluß an den Papstbesuch in England bei Teilnehmern an Veranstaltungen mit dem Papst durchgeführt. Das Buch geht im einzelnen auf die demographische und soziale Zusammensetzung der englischen Katholiken ein, untersucht ihre geographische und soziale Mobilität, ihre Einstellung zu Ehe und Familie, ihr politisches Engagement und ihre kirchliche Mitarbeit. Hornsby-Smith kommt zu drei durch die Einzeluntersuchungen überzeugend belegten Schlußfolgerungen: Seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich die defensive, deutlich abgegrenzte katholische Subkultur in England weitgehend aufgelöst. Dieser Prozeß ist vor allem durch den allgemeinen sozialen Wandel zu erklären; es handelt sich weit eher um die Anpassung an die Standards einer säku-

laren Gesellschaft als um eine „Protestantisierung“ der englischen Katholiken. Der englische Katholizismus ist heute eine „domestizierte Denomination“ (im Blick auf seine politisch-gesellschaftliche Präsenz); wie auch in anderen christlichen Kirchen verfügt er aber über einzelne „prophetische“, stark engagierte Gruppen. Hornsby-Smith warnt davor, diesen Wandlungsprozeß als Verfall zu deuten: Ein ihm vorausliegendes „goldenes Zeitalter“ des englischen Katholizismus habe es in Wirklichkeit nicht gegeben. Innerkirchlich sieht Hornsby-Smith in England zwei konkurrierende katholische Eliten wirksam, eine „progressive“ und eine traditionsorientierte.

U. R.

SIDNEY MEAD, **Das Christentum in Nordamerika**. Glaube und Religionsfreiheit in vier Jahrhunderten. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1987. 275 S. 48,00 DM.

Mit dieser Sammlung von Aufsätzen des protestantischen Kirchenhistorikers *Sidney Mead* liegt jetzt ein Klassiker der amerikanischen Kirchen- und Christentumsgeschichtsschreibung in deutscher Sprache vor. Lange Zeit vermochte die amerikanische Kirchengeschichte in Europa kein sonderliches Interesse zu wecken. Man war gewohnt, die Entwicklung in Nordamerika im wesentlichen als mehr oder weniger defiziente Verlängerung ehemals europäischer Entwicklung anzusehen. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer gewissen „Amerikanisierung“ des religiösen und kirchlichen Lebens in Europa bahnt sich hier ein Wandel an. Das Buch liefert keine Gesamtdarstellung der nordamerikanischen Kirchengeschichte, sondern enthält eine Reihe von Studien zur geschichtlichen Rolle der Religion in der amerikanischen Gesellschaft. Von grundlegender Bedeutung ist dabei der Aufsatz zur Gestalt des Protestantismus (6. Kapitel), in dem es um die typische amerikanische kirchliche Organisationsform der „Denominationen“ geht. Unter einer „Denomination“ versteht Mead eine „freiwillige Vereinigung von gleichgestimmten und gleichgesinnten Einzelpersonen, die auf der Basis eines gemeinsamen Glaubens zum Zweck der Verwirklichung greifbarer und bestimmter Ziele vereint sind“. Als Elemente, die den so bezeichneten Gruppen ihren besonderen Charakter gegeben haben, nennt Mead: Geschichtslosigkeit, Freiwilligkeitsprinzip, die große Bedeutung der Mission (innere und äußere), Erweckungsbewegung, Flucht vor der „Vernunft“ als Reaktion auf die Aufklärung, Konkurrenzsituation. Da Meads Darstellung mit dem Ersten Weltkrieg abbricht (das amerikanische Original erschien im übrigen bereits 1963) und sich im wesentlichen auf die weißen protestantischen Hauptkirchen beschränkt, hat der Herausgeber des Buches, der in den USA lehrende Kirchenhistoriker *Klaus Penzel*, in Absprache mit Mead einen Überblicksbeitrag über die weitere Entwicklung und andere Kirchen hinzugefügt (u. a. über den Katholizismus und verschiedene kleinere protestantische Kirchen, darunter die schwarzen Kirchen).

K. N.